

10.11.2021

## Die Rabenkrähe im Stadtgebiet München – Position der LBV Kreisgruppe München

Die Roten Listen sprechen eine unmissverständliche Sprache: Um die Biodiversität in Deutschland ist es vielfach nicht gut bestellt. Zunehmend rückt der Verlust an Artenvielfalt nun in den Fokus der Bürgerinnen und Bürger. Auch München ist von einem allgemeinen Rückgang der Arten, darunter auch der Vögel betroffen, gegen den man entschieden ansteuern sollte. Eine wie auch immer geartete Regulierung der Rabenkrähen zählt hierbei jedoch nicht zu den sinnvollen Maßnahmen.

Rabenkrähen gehören zu den häufigen Brutvögeln in Deutschland. Bundesweit nehmen die Bestände zwar sowohl im 25-Jahrestrend als auch im 12-Jahrestrend zu (Populationszuwachs >1% p.a.; Gerlach et al. (2019): Vögel in Deutschland — Übersichten zur Bestandssituation), bei den jährlichen Citizen Science Aktionen „Stunde der Wintervögel“ und „Stunde der Gartenvögel“ bei denen seit vielen Jahren jeweils im Januar und im Mai, auch in München, durch Bürger erfasst wird, welche Vögel in Gärten und Grünanlagen zu beobachten sind, zeigt sich jedoch keine auffällige Veränderung der Rabenkrähen-Bestände.

Rabenkrähen sind ausgesprochen territorial. Die dadurch entstehende innerartliche Konkurrenz, wie auch die zwischenartliche Konkurrenz von Rabenkrähe, Elster und Eichelhäher tragen zum stabilen Bestandsniveau dieser Arten bei. Hinzu kommt die vielerorts im Siedlungsraum schlechte Habitatqualität, die den Bruterfolg der städtischen Populationen (v.a. über minderwertige Nahrung) reduziert. Auch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten schließt aufgrund dieser natürlichen Regulationsmechanismen eine „Bestandsexplosion“ von Rabenkrähen aus (s. zum Beispiel [https://www.wildtierportal.bayern.de/wildtiere\\_bayern/131712/index.php](https://www.wildtierportal.bayern.de/wildtiere_bayern/131712/index.php); download vom 10.11.2021).

In Bayern wie im Rest Deutschlands gibt es seit einigen Jahrzehnten die Tendenz zur Verschiebung des Lebensraums der Rabenkrähen von der Feldflur in die Siedlungsbereiche. Hier finden sie leichter Nahrung und geeignete Brutplätze als in der intensiv bewirtschafteten und strukturarmen Feldflur. Die Verstädterung der Rabenkrähe und der tatsächliche oder empfundene Rückgang der Kleinvögel werden oft in ursächlichen Zusammenhang gebracht. Tatsache ist, dass Rabenvögel manchmal Eier und Jungvögel anderer Singvögel erbeuten. Die daraus gezogene Schlussfolgerung, sie würden so die Singvögel bis hin zur Bestandsgefährdung dezimieren, konnte jedoch mit keiner wissenschaftlichen Studie belegt werden. So hat z.B. eine Langzeituntersuchung in Osnabrück ergeben, dass trotz deutlicher Zunahme des Elsternbestandes auch die Zahl kleinerer Singvögel, wie Amsel, Gimpel, Kleiber und Zaunkönig, merklich anstieg. In Ulm stellte man in einem Gebiet mit relativ hoher Dichte an Elstern und Rabenkrähen fest, dass Buchfinken mit 41,7 Prozent einen ausgesprochen guten Bruterfolg erzielten. Der Rückgang von Kleinvögeln in München kann also nicht einfach den Rabenvögeln zur Last gelegt werden, sondern hat komplexere Gründe. An erster Stelle ist hier der Verlust von Lebens-

raum der betroffenen Arten durch zunehmende Verdichtung zu nennen, einhergehend mit einer Verschlechterung der Lebensraumqualität durch die intensive Pflege von Grünflächen und Gärten. Insbesondere der starke Rückgang der Insektenwelt ist als sehr problematisch zu erachten, da fast alle Vogelarten ihre Jungen mit Insektennahrung aufziehen. Doch selbst Körnerfresser haben teilweise im Stadtgebiet mit Nahrungsmangel zu kämpfen, da Gräser durch häufiges Mähen nicht mehr zur Samenreife gelangen und Unkräuter effizient beseitigt werden.

Eine weitere Todesursache für Vögel, besonders im Siedlungsraum, ist der seit Jahren zunehmende Einsatz von großflächigem Glas in der Architektur. Die Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten hat auf Basis zahlreicher Studien hochgerechnet, dass in Deutschland jedes Jahr über 100 Mio. Vögel (mehr als 5% aller Vögel, die im Jahresverlauf in Deutschland vorkommen) an Glas verunglücken (LAG-VSW, 2021).

Räuber-Beute-Beziehungen (in der Stadt durch Katzen, Marder, Füchse, Eichhörnchen, Rabenvögel und andere) haben auf die Populationsdichte der Kleinvögel lokal zwar ebenfalls einen Einfluss, jedoch gibt es diese Beziehungen ja schon immer, und die „Beute“ konnte im Laufe der Evolution immer „die Nase vorn“ behalten, z.B. durch hohe Reproduktionsraten (eine Blaumeise kann bis zu 13 Eier legen und zwei Brutten im Jahr aufziehen. Zudem kann sie bei Brutverlusten bis zu fünf Ersatzgelege produzieren). Ein zu starker Rückgang der Beutetiere führt ja unweigerlich zum Zusammenbruch der Räuber-Population. Bei Rabenvögeln machen Eier und Jungvögel anderer Vogelarten maximal 10% der Nahrung aus, und dies natürlich nur während der Brutzeit. Zu anderen Zeiten ernähren sie sich von Insekten, Abfällen, Aas, und Pflanzlichem.

Aus den dargelegten Gründen halten wir es für nicht zielführend, Ressourcen in die Bekämpfung von Rabenvögeln zu stecken. Wer den Kleinvögeln helfen will, der muss die grundsätzlichen Probleme der Münchner Vogelwelt angehen und bei der Siedlungsentwicklung ansetzen und

- Naturschutzgebiete und Grünflächen dauerhaft sichern
- Den Flächenverbrauch wirksam reduzieren
- Wildblumenwiesen statt Einheitsrasen pflanzen
- Tierfreundlich bauen
- Lichtverschmutzung reduzieren
- Bäume wirksam schützen

Dies schützt nicht nur die beliebten kleinen Singvögel, sondern eine Vielzahl an Arten und wirkt dem bedenklichen Verlust von Biodiversität entgegen und trägt zur Lebensqualität aller Münchnerinnen und Münchner bei.